

weiterhin von der französischen Besatzungsmacht gesperrt und bewacht war<sup>58</sup>. Zur Betriebsaufnahme sollte es nie mehr kommen. Die französischen Militärbehörden ließen nämlich für die Dauer des sogenannten „Haslacher-KZ-Prozesses“ in Rastatt, der im März 1947 mit der Aburteilung des für die Greuertaten verantwortlichen Wachpersonals beendet wurde, das Vulkangelände sperren und bewachen<sup>59</sup>. Im Zuge des Rastatter KZ-Prozesses wurde dann noch die Sprengung der Vulkan-Stollen beschlossen<sup>60</sup>.

Mit 64 Tonnen Sprengstoff wurde im November 1947 die erste Sprengung durchgeführt. Sie blieb jedoch ohne Erfolg, und der Amphibolit stellte hierbei seine Härte und Zähigkeit unter Beweis. Die Explosion fegte lediglich die Verdämmung hinweg, und eine gewaltige Stichflamme setzte den Wald über den Stollenmundlöchern in Brand. Darüber hinaus blieb diese Sprengung ziemlich wirkungslos.

Eine zweite Sprengung wurde beschlossen. Nun sollten 84 Tonnen Sprengstoff und die zusätzliche Einlagerung einer großen Menge aus dem Krieg verbliebener Sprengkörper aller Art die gewaltigen bis zu zehn Meter hohen und entsprechend breiten Stollen endgültig zum Einsturz bringen. Am 28. April 1948, um 16.30 Uhr, wurde die gewaltige Sprengstoffmenge gezündet<sup>61</sup>. Der Urenkopf, ja, das ganze mittlere Kinzigtal erbeben, und über dem Vulkangelände erhob sich eine riesige Wolke aus Staub und Rauch. Gemessen an der Größe der Sprengung, die damals nur noch von der einer Sprengung auf der Insel Helgoland übertroffen wurde, war statt des erwarteten gewaltigen Explosionsknalls mehr ein dumpfes Grollen zu hören. Nach Abzug der Explosionswolke zeigte der „Vulkan“ ein völlig verändertes Aussehen. Wo einst die mächtigen Stolleneingänge waren, lagerte nun eine Geröllhalde mit tonnenschweren Blöcken. Am 29. April 1948 wurde noch eine weitere kleine Sprengung an anderer Stelle durchgeführt.

Von 1953 bis 1965 diente das Vulkangelände als Munitions- und Sprengstoffdepot der französischen Armee. 1965 richtete die Stadt Haslach auf dem Gelände einen Müllplatz ein. Seit 1973 befindet sich auf dem Vulkangelände eine geordnete Mülldeponie des Ortenaukreises.

Welches andere Gelände in unserer Region hat im 20. Jahrhundert eine so wechselvolle und tragische Geschichte aufzuweisen wie der „Vulkan“ bei Haslach im Kinzigtal?